

Lúthiena

Die Überwachung

Veröffentlicht auf Harry Potter Xperts
www.harrypotter-xperts.de

Inhaltsangabe

Nach dem großen Krieg ist immernoch keine Ordnung in der Zauberwelt hergestellt. Heftige Diskussionen über das weitere Vorgehen entbrennen. Das Ministerium erwägt die Zauberer durch umfangreiche Überwachung unter Kontrolle zu behalten...

Die Protagonistin Julia gerät zwischen die Fronten und an Prof Snape.

Vorwort

Ein Double-Feature von Narziß und mir.

Alles spielt nach dem 7. Band und Snape lebt noch, ansonsten alles wie gehabt. Uns gehören nur die Geschichte und Julia, die Potterwelt gehört Rowling.

Wir hoffen euch gefällt die FF. Bitte viele Kommentare!!!!

Viel Spaß! ;)

Inhaltsverzeichnis

1. Die Ankunft
2. Das Seminar
3. Der Mord

Die Ankunft

Der Zug rumpelte durch die Nacht, sie sah durch das schwarze Fenster ganz in Gedanken verloren.

„In kürze erreichen wir Miltonhedge“ ertönte es aus den Lautsprechern. Julia zuckte zusammen, stand auf und hievte ihren Koffer von der Ablage. Der kleine Bahnhof war Menschenleer und nahezu unbeleuchtet. Sie sah in der Ferne die erleuchteten Fenster eines scheinbar großen Hauses. Das wird es wohl sein, dachte sie und machte sich auf den Weg, den steilen Berg hinauf. Der Weg entpuppte sich als steiniger Trampelpfad, auf dem es fast unmöglich war den Koffer zu bewegen. Julia fluchte unentwegt. Sie hatte sich aber bewusst dafür entschieden den Rest von der Bahnstation zu laufen und die Hotelkutsche zu verpassen. Nachdem die vergangenen Tage bis zum Abend trübgrau verregnet gewesen waren und Julia sowieso nicht vor die Tür gekommen war, genoss sie die frische Luft.

Plötzlich sah sie eine Gestalt an sich vorbei ziehen, einen Schrankkoffer hinter sich her schwebend.

Jedoch verschwand die Gestalt schnell wieder in der Dunkelheit.

Langsam tauchte in der Dämmerung ein großes Gebäude auf, welches aber auf den ersten Blick wie ein Busch mit Türmchen wirkte, dessen Front über und über voll wildem Wein bewachsen war. Die beleuchteten Fenster spähnten zwischen dem Laubwerk hervor, das schon rot verfärbt war und teilweise umhersegelte.

Julia trat in die Eingangshalle; an denholzvertäfelten Wänden konnte man alte Schnitzereien von Symbolen und Schilden erkennen. Gegenüber der Eingangstür war ein großer offener Kamin aus roten Ziegeln in dem ein Feuer züngelte.

„Miss Bennet, da sind Sie ja endlich, wir dachten schon Sie würden nicht mehr kommen und wir müssten auf ihren geistreichen Vortrag verzichten“

„Oh Mr. Thompson, ähm, ich war leider etwas spät dran und konnte den Portschlüssel nicht mehr nutzen und musste mit dem Zug anreisen“ sagte sie etwas überrumpelt

„Na ja jetzt sind Sie ja hier, Miss Shareholder,“ er zeigte zum Empfangsbereich „wird ihnen ihren Zimmerschlüssel geben; ich hoffe Sie kommen gleich noch einmal in den Salon, ich unterhielt mich eben mit Prof. Morris über die neuen Überwachungsmaßnahmen des Ministeriums, daran sind sie doch gewiss interessiert.“ - „Ja, äh ich denke schon.“ Er war jedoch schon in Richtung Salon davon gestürmt und hörte ihre Antwort nicht mehr.

Julia ging zum Empfangsbereich um ihren Schlüssel entgegen zu nehmen, da stand der Mann, der an ihr vorbeigepoltert war und schien sich mit einem Mitarbeiter des Hotels auseinanderzusetzen. Dieser duckte sich förmlich hinter seinem Tresen und machte entschuldigende Gesten.

Julia fixierte die dunkle Gestalt. Er war ziemlich groß und schlank, ja fast dünn. Auf den ersten Blick kein schöner Mann, hatte aber angenehme klare Züge, wenn auch mit einer Hakennase und leicht vorspringendem Kinn. Boshaft dachte sie darüber nach, wie sich dieses Gesicht mit dem Alter zu einem „Nussknackergesicht“ entwickeln würde. In dem Moment ließ der Nussknacker von dem nun völlig entkräfteten Mitarbeiter ab, taxierte Julia kurz aus dunklen Augen, als hätte er ihren Gedanken erraten, um sich dann abzuwenden und die nah liegende Treppe heraufzuhetzen. Sie hatte seinen blick kalt erwidert.

Das Zimmer war schlicht eingerichtet, der Raum war in dunkelgrün und Elfenbein gehalten, zwei bequeme Sessel vor dem Kamin, ein Wandschrank und ein Himmelbett vervollständigten die Einrichtung. Ihre Tasche stellte sie auf das Bett und vergrößerte ihre Kleidung und alles was sie mitgebracht hatte mit einem Zauberspruch. Sie holte ihren Vortrag hervor, ließ sich aufs Bett fallen und überflog einen Wulst aus Papier, konnte sich jedoch nicht so recht konzentrieren und entschied sich doch noch in den Salon zu gehen.

Jener war verraucht und ein Gewirr aus Stimmen drang aus ihm. Julia ging rasch zur Bar, um sich die Schale mit Nüssen zu sichern. Sie setzte sich nah der Bar an einen kleinen Tisch, neben zwei Schachspielende Männer, denen sie gelangweilt zuschaute.

Der eine, ein älterer Herr, mit ergrautem Haar und bordeauxroter Hornbrille lächelte verunsichert sein gegenüber an, dieser verzog jedoch keine Miene. Julia lauschte dem Gespräch der Männer, die sie scheinbar nicht bemerkten.

„Oh, Prof. Snape ich denke nicht, dass man das Projekt auf Eis legen sollte.“-

„Nun Mr. Badley, Sie haben schließlich auch eine Menge dabei zu verlieren; wenn ich mich Recht entsinne haben sie eine nicht unerhebliche Summe in dieses Projekt investiert.“

„Nun ja es wird sich viel erzählt, nicht wahr? Ich war von Anfang an überzeugt von diesem Projekt und bin es auch noch.“ sagte der grauhaarige Mann. Sein Gegenüber grinste süffisant.

Julia hatte das Gefühl den grauhaarigen Mann schon einmal gesehen zu haben, jetzt fiel es ihr ein, letzte Woche im Tagespropheten war ihm eine ganze Seite gewidmet worden. In dem Artikel wurde spekuliert, dass er seine neu entwickelten Spionageohren gewinnbringend an das Ministerium verkaufen wolle, das Ministerium wie auch er dementierten jedoch diese Nachricht. Mr. Badley hatte auch sonst keinen besonders guten Ruf, es kursierten allerhand Gerüchte über ihn.

Julia versuchte weiter das Gespräch zu verfolgen. „Das Ministerium ist meinem Vorschlag die Überwachungsmaßnahmen auszuweiten nicht abgeneigt, vor allem habe ich Minister Shacklebolt auf meiner Seite“, erklärte Badly stolz und griff sich mit beiden Händen an sein kariertes Jackett.

„Was erzählen sie da“, rutschte Julia raus „die Überwachungsmaßnahmen noch weiter ausweiten?“ Die beiden Männer schauten sie verblüfft an. „Ich nehme an, sie gehören zu den Gegnern der Maßnahmen?“ fragte der grauhaarige mit einem abfälligen Unterton.

„Ja, ganz richtig Mr. Badley, ich und noch sehr viele andere. Mit den Abhörmaßnahmen und der Kontrolle der Eulen degradieren sie alle Zauberer und Hexen zu potentiellen Verbrechern, sie säen Misstrauen unter den Zauberern und verbreiten Panik“, erwiderte Julia energisch.

„Sie übersehen, dass wir eine schlimme Zeit hinter uns haben, in der man niemandem Vertrauen konnte, um so etwas von vorneherein zu verhindern ist es erforderlich Zauberer, die versuchen unsere Wiederhergestellte Ordnung zu gefährden, rechtzeitig zu lokalisieren.“ antwortete Mr.

Badley trocken und plusterte sich dabei wie ein Puter auf.

„Und dass sie dabei viel Gewinn machen, ist natürlich noch ein ganz netter Beigeschmack!“, sagte Julia. „Sie entschuldigen mich.“ sagte Mr. Badley und entfernte sich zügig, knallrot und schnaubend.

Julia fluchte vor sich hin ohne daran zu denken, dass sie nicht allein war.

„Mr Badley ist nur um die Sicherheit der Zauberer bemüht“ sagte Prof. Snape mit ausdruckslosem Gesicht, aber ironischem Unterton.

„Ja wie überaus fürsorglich und selbstlos von ihm.“ Julia stand auf und ging auf ihr Zimmer noch immer etwas wütend und besorgt, was sie erst spät einschlafen ließ.

Das Seminar

Als Julia am nächsten Morgen erwacht war, spürte sie einen kalten Luftzug, der durch das nicht ganz dichte Fenster hereinkam. Sie zog die Decke etwas höher und lugte mit einem Auge auf den neben dem Bett stehenden Wecker.

In einer Stunde sollte das Seminar beginnen. Sie stand auf, duschte ausgiebig und eilte zum Frühstückssaal hinunter. Die meisten Seminarteilnehmer schienen schon in den Konferenzsaal gegangen zu sein. Lediglich eine kleine Gruppe von Zauberern saß noch an einem Tisch am Fenster und war in eine Diskussion vertieft. Julia setzte sich, goss sich Kaffee ein und nahm ein Croissant. Die Gruppe erhob sich, Julia stopfte sich den Rest des Croissants schnell in den Mund und spülte es mit Kaffee herunter wobei sie sich die Zunge verbrannte. Sie folgte der Gruppe in den Konferenzsaal und setzte sich auf den ersten freien Stuhl.

Ein kleiner gedrungener Mann, in einen blau-gelben Umhang, am Ende des langen Tisches stand auf. Er grinste übers Gesicht, dann räusperte er sich, indem er die Hand zu einer Faust vor den Mund nahm.

„Herzlich willkommen Ladies und Gentlemen zum Symposium der internationalen Magie zum Thema: Legalisierung der Sicherungsüberwachung durch die Ministerien – ja oder nein.“

Er grinste wieder. „Ich bin Samuel Thompson aber die Meisten unter ihnen kennen mich sicherlich. Ich freue mich sehr, dass sie so zahlreich erschienen sind und wir damit so unglaubliche Vorträge erwarten können; vor den Teilnehmern erschien jeweils ein Blatt, auf dem die ganze Woche bereits in diverse Termine unterteilt war. Die Gesellschaft klatschte verhalten Beifall.

Am Rednerpult stand nun eine ca. 1.50 große Frau mit lockigem zerzaustem Haar, die kaum zu verstehen war, da der ganze Saal zu tuscheln schien. Julia schaute sich um, in der Hoffnung ein paar Bekannte zu entdecken. Ihr gegenüber saß eine Frau, die sich angeregt mit ihrem Sitznachbarn unterhielt. Die Frau war Mitte dreißig und hatte purpurroten Lippenstift aufgetragen, blau leuchtenden Lidschatten bis unter die Brauen und leider bei Auftragung des Make-ups die Halspartie ausgespart, was einen starken Kontrast zwischen Gesicht und Hals hervorrief. Julia musste unweigerlich an einen Clown denken und ein Grinsen unterdrücken. Die restlichen Teilnehmer waren eher unscheinbar, Hexen und Zauberer zwischen Mitte zwanzig und schätzungsweise Hundert. Sie sah auf das Programm, auf dem ihr Name für das Ende der Seminarwoche am Vormittag eingetragen war. Ihre Lust an diesem Seminar teilzunehmen war eher gedämpft. Bei solchen Veranstaltungen hatte sie es oft erlebt, dass die Teilnehmer lediglich ihre Vorträge hielten, die zuvor sowieso schon in diversen Zeitungen abgedruckt gewesen waren und die Zuhörer sich entweder langweilten, weil es sie nicht interessierte oder die Redner immer mal unterbrachen, eben weil sie anderer Meinung waren und es sofort loswerden mussten. Alles in allem waren Tagungen unbefriedigend. Egoistische Zauberer geben ihre Meinung kund - sehr spannend.

Natürlich gab es auch Ausnahmen, aber die Langweiligen Egozentriker waren in der Überzahl.

Jetzt war sie aber schon mal hier und würde sich die Woche nicht verderben lassen. Das Essen schmeckte lecker und bei den Vorträgen konnte man schließlich auf Durchzug schalten. Über ihren Vortrag machte sie sich keine Gedanken, er war ausformuliert und sie war keine schlechte Rednerin.

Thompson hatte sie vor zwei Monaten bei einer anderen Tagung angesprochen. Er hatte ihren Aufsatz über die Gefährdung durch übertriebene Sicherheitsmaßnahmen in der Zaubererzeitung für Gegenwartspolitik und Wissenschaft gelesen bei der sie die Sicherheitsüberwachung durch das Ministerium auf schärfst kritisiert hatte. Ihre Argumentation hatte ihn überzeugt und nur deswegen war sie eingeladen worden.

Julia schaute neben sich und nahm ihren unliebsamen Gesprächspartner vom Vorabend, Mr. Badly, war, sie bemühte sich möglichst schnell wieder wegzuschauen, er hatte sie jedoch schon bemerkt, schaute sie kurz abfällig an und widmete sich wieder dem Vortrag. Julia tat es ihm gleich, schaltete jedoch nach höchstens fünf Minuten ab und schaute nachdenklich aus dem Fenster.

Nach fünf Vorträgen wurde eine Pause angesetzt. Julia ging hinaus, um frische Luft zu schnappen. Vor der Tür hatten sich bereits weitere Seminarteilnehmer versammelt.

„Ah Miss Bennet nicht wahr? Sie können mir doch sicherlich weiter helfen; sagen sie die Haltung von Hauselfen ist doch nicht etwa verboten worden?“

Julia schaute verdutzt. Erst jetzt nahm sie die schlecht und übertrieben Geschminkte Frau von vorhin

neben sich war, die scheinbar zu ihr sprach. Neben ihr stand Prof. Snape, wie immer mit undefinierbarem Gesichtsausdruck.

„Sie sind doch im Zauberrechtswesen tätig? Ich dachte sie könnten mir diese Frage beantworten, Prof. Snape sagte mir nämlich soeben, dass Hauselfen nicht mehr gehalten werden dürften, aber das kann ich nicht so recht glauben.“

„Das müssen sie wohl! Das Ministerium hat endlich auf die immer stärker werdende Kritik an der ausbeuterischen und grausamen Behandlung der Elfen reagiert – das wurde ja auch Zeit nach mehreren Hundert Jahren der Unterdrückung!“ „Hunderte Jahre unterdrückt... na ja, ich weiß nicht. So schlimm war doch deren Situation nicht.“ Sie winkte mit der Hand ab, als würde Julias Aussage nicht stimmen.

Man merkte, dass der Clown seine eigene Meinung zu dem Thema hatte. Julia fühlte wie die Wut über so viel Dummheit und Unverständnis in ihr hoch kochte. Sie sah den Clown scharf an. „Sie wissen also nicht, so so. Sie wissen anscheinend so einiges nicht, zum Beispiel wie man es verhindert sich wie ein Malen nach Zahlen-Bild zu schminken. Der Clown machte große Augen und öffnete den Mund, aber es kam nur Stammeln raus.

Die Pause näherte sich dem Ende und die Teilnehmer bewegten sich langsam Richtung Eingang.

Um einem Gespräch mit dem Clown zu entgehen sprach Julia Prof. Snape an, der neben ihr ging. Der Plan zeigte Wirkung, der Clown hatte einen neuen Gesprächspartner aufgetan, einen älteren Herrn, der amüsiert wirkte.

„Wie gefällt ihnen das Seminar bis jetzt? Der Vortrag von Prof. Morris war doch sehr interessant.“

„Ich konnte keine neuen Erkenntnisse gewinnen, das meiste wird doch schon seit langem diskutiert, hat man alles schon gehört.“ antwortete er mit tonloser Stimme.

„Ja da haben sie Recht, vieles wurde schon in diversen wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht und dann sind einige Redner auch noch erbärmliche Rethoriker.“

Sie kamen im Konferenzsaal an, Julia wollte keinesfalls an ihren alten Platz zurück und den abwertenden Blicken von Mr. Badley ausgesetzt sein. Sie blieb hinter Prof. Snape und setzte sich neben ihn in die letzte Reihe, von hier aus hatte sie den ganzen Saal im Blick. Nun hatte der Clown einen Vortrag und pries alle Maßnahmen des Ministeriums an, ja forderte noch schärfere Maßnahmen, man müsse mehr Familien überwachen, jeder sei verdächtig, es gehe doch um unser aller Sicherheit. Ihr Stil ermüdete. Julia kochte innerlich und sagte zu sich selbst, wohl lauter als sie dachte, „Wo haben sie die denn rausgelassen?“

„Aus dem Ministerium, Miss Foreman ist Leiterin der Abteilung für innere Angelegenheiten – also auch für die Zensur der Presse und Datenschutz“ teilte ihr Sitznachbar mit.

„Ich glaube die wäre im Zirkus besser aufgehoben“ sagte Julia gehässig.

„Miss Foreman versteht sich auch blendend mit Mr Badley“.

(Ihr Sitznachbar schien wohl doch gesprächiger zu sein, als vermutet.)

„Ja das kann ich mir sehr gut vorstellen, vermutlich hat Badley ein bisschen was springen lassen für ihre Gunst!“ Snape beugte sich zu ihr und nickte mit dem Kopf in Richtung Clown. „Haben sie schon bemerkt, dass sie sich bei jedem Vortrag Notizen gemacht hat. Auch ihre Bemerkung über die Hauselfen hat sie sich kurz notiert.“ – „Und, was schließen sie daraus?“ – „Na ja vermutlich erhalten sie bald Post vom Ministerium.“ sagte er amüsiert. In ernsterem Ton fügte er hinzu: „Und es würde mich auch nicht wundern, wenn auf sie Abhörmaßnahmen angesetzt werden.“

Die ganze Versammlung war in eine Lethargie gefallen. Irgendwann war dann auch der letzte Vortrag für diesen Tag gehalten. Er war schneller vorbei gegangen als Julia geglaubt hatte und währenddessen änderte sie ebenfalls ihre Meinung über Professor Snape. Eigentlich war er doch kein solcher Nussknacker.

Sie trennten sich in der Eingangshalle. In ihrem Zimmer legte sie sich erschöpft und auch bestürzt von den einfältigen Argumenten, die sie gehört hatte, aufs Bett. Das Abendessen ließ sie ausfallen, denn das Mittagessen war so reichlich gewesen, dass sie keinen Hunger verspürte. Gegen Abend entschied sie sich doch noch mal an die Bar zu gehen, um die Teilnehmer näher zu begutachten, dort sah sie an einem der hinteren Tische Snape sitzen. Er klappte gerade ein Buch zu und trank den letzten Schluck aus seinem Weinglas. Er war dabei sich zu erheben als sie an den Tisch trat und sich setzte.

„Zu höflich, doch sie brauchen nicht aufzustehen.“ Snape setzte sich wieder und legte das Buch auf den Tisch zurück. Sie nahm es in die Hand und las: „Die drei Selbste der Magie. Ist das das neue Buch von Tom Stevens?“ – „Sie kennen Stevens?“ fragte Snape und hob die Augenbrauen. „Seine ersten drei Bücher waren durchaus unterhaltsam. Der Vorgänger von diesem, da kann ich nur sagen, er wiederholt sich. Man weiß schon

was er als nächstes schreiben wird und ungefähr wie das Buch dann ausgeht.“ antwortete Julia. Snape war wohl anderer Meinung und sie vertieften sich in ein Gespräch über Bücher und auch über die Hausdurchsuchungen.

Der Mord

Am nächsten Morgen traf sie in der Lobby auf Prof. Snape, der eifrig mit der Empfangsdame diskutierte. „Na belästigen sie mal wieder die Empfangsdame?“ rief sie ihm zu, während sie zum Frühstück schlenderte.

An diesem Tag waren nur Vorträge für den Vormittag vorgesehen. Nachmittags sollte ein Ausflug zu einem historischen Schauplatz stattfinden. Julia entschied sich nicht mitzugehen. Nach dem Mittagessen verdrückte sie sich schnell auf ihr Zimmer. Nachdem die Ausflugsgesellschaft mit einem Portschlüssel verschwunden war, verließ sie mit einem Buch unterm Arm das Hotel. Am Himmel hingen schwere Wolken, die durch einzelne blaue Fetzen durchbrochen waren. Sie war froh allein zu sein und frische Luft atmen zu können. Der Tagungssaal schien jeden Tag kleiner und beklemmender zu werden. Die Stimmung war aufgeladen, gleichsam einer unheilvollen Gewitterwolke, die sich beunruhigend stark zusammenzog um daraufhin loszupoltern. Die Wogen nach dem entscheidenden Krieg schienen noch nicht geglättet. Julia hatte von den Vorfällen mit Voldemort nur am Rande etwas mitbekommen. Sie war damals nicht betroffen gewesen, da sie die meiste Zeit unterwegs war. Neuseeland, Australien, Asien. Das war alles weit weg. Die Probleme in England sahen aus der Ferne kleiner aus als sie waren. Jetzt flammten seit einem Jahr wieder Diskussionen auf. Die Verarbeitung dieser Schrecknisse würde mehr als ein Lebensalter dauern. Über diese trüben Gedanken nachdenklich und traurig machte sie sich auf den Weg. Ein kleiner Pfad schlängelte sich durch ein Tannendickicht, machte einen Knick an einem Brombeergebüsch vorbei und führte weiter zu einem kleinen klaren See. Dahinter lag ein schleierhafter Wald, in dem sich der Weg verlor. Sie blieb am See stehen und betrachtet die Spiegelungen des Waldes im Wasser und den aufkommenden Nebel, der über das Gewässer kroch. Von der Seite näherte sich ihr eine dunkle Gestalt. Prof. Snape trug wie immer seinen schwarzen Umhang, in dem Nebel wirkte er durch das blasse Gesicht, das sich durch die Luft schnitt, fast bedrohlich. „Haben sie auch den Aufbruch zur Exkursion verpasst“, begrüßte sie ihn freundlich. Er blickte verdrießlich, schüttelte den Kopf und erklärte, dass er sich nicht vorstellen konnte noch mehr Vorträge zu hören und er sich fragte, warum er überhaupt noch blieb. Die meisten Teilnehmer seien ungebildete Trampel, die man nur eingeladen hatte, weil sie einmal eine Meinung zu irgendeinem Thema hatten und dies auch noch in einem Aufsatz veröffentlicht wurde.

„Allerdings gibt es auch noch Perspektiven“, sagte er und schaute sie unverwandt an.

Julia fixierte den Boden. Sie liefen nebeneinander her und schwiegen sich eine Weile an.

Schließlich fragte sie ihn, wie er die Zeit während des Krieges erlebt habe.

„Wie denn wohl, so wie alle.“ antwortete er knapp.

Damit endete der Sparziergang auch abrupt, weil er vorgab noch an seinem Seminar arbeiten zu müssen. Julia hatte das Gefühl auf etwas gestoßen zu sein.

Kurz vor dem Hotel stürzten ihr einige Zauberer, mit Koffern bepackt, entgegen. In der Eingangshalle hatte sich eine Mensentraube gebildet. Alles sprach durcheinander. Die Gäste standen kurz vor einer Panik. Man sah auch einige Zauberer durch den Kamin verschwinden, bepackt mit allem, was sie packen konnten.

Etwas abseits stand Snape, Julia eilte zu ihm. Man konnte in dem Stimmengewirr heraushören, dass ein Teilnehmer der Tagung tot in seinem Zimmer gefunden worden war. Es war Prof. Morris.

Als sie den Namen erfuhr, zuckte sie leicht zusammen und griff, ohne darüber nachzudenken, nach Snapes Hand, hielt sie fest gedrückt. Alles was bisher geschehen war ging ihr durch den Sinn. Die bedrohlichen Vorzeichen, dass etwas Schlimmes bevorstand hatte sie gefühlt. Ihr Blick ging ins Leere. Snape drückt ebenfalls ihre Hand. Er war mehr überrascht, dass sie seine Hand genommen hatte, als dass Morris ermordet worden war.

Der Hoteldirektor versuchte die Leute zu beruhigen, was auch einigermaßen gelang. Julia hatte sich wieder unter Kontrolle. Sie ließ seine Hand los, blickte in seine dunklen Augen und sagte ernst: „Ich denke ich werde auch abreisen. Es ist besser.“

Sie eilte rasch die Treppen hinauf, um ihre Sachen zu holen; Snape auf den Fersen. Dabei musste sie unweigerlich auch an dem Zimmer von Prof. Morris vorbei. Dieser lag auf dem Boden, sein Kopf war um 180 ° verdreht. An der Wand und auch auf dem Boden klebte Blut, er musste mit voller Wucht gegen die Wand

geschleudert worden sein. Auch das Zimmer war komplett verwüstet.

Schnell stürmte sie weiter in ihr Zimmer, wo sie hektisch hin und her lief. Snape stand am Türrahmen und beobachtete sie dabei, wie sie ihre Sachen zusammen packte, wobei sie jedoch ständig etwas verlor und Worte von sich gab, die er nicht verstehen konnte. Plötzlich rannte sie ins Bad und er hörte wie sie sich übergab.

Er trat nun mitten ins Zimmer, mit einem Zauber ließ er alle Sachen im Koffer verschwinden. Julia lehnte neben dem Klo auf dem Boden, kreideweiß. Er packte sie am Arm, zog sie hoch und versuchte sie zu beruhigen. „Ich möchte nach Hause,“ sagte sie erschöpft.

Snape nahm ihren Koffer und begleitete sie nach Hause.